

125. **Ozaena**

nicht syphilitischen Ursprungs heilte Fischer durch Alaunauflösung. (Casp. Wochenschr. 4, 38.)

126. **Palpitatio cordis.**

Beim Herzklopfen Bleichsüchtiger sah Behrens Nutzen von:

℞. *Ammon. mur. mart.*

Galban. ana dr. un.

Asae foet. dr. duas.

Castor. scr. un.

M. f. pil. pd. gr. trium. Consp.

D. S. 2—3 P. Morgens und Abends.

Magen die bedient sich gegen nervöses Herzklopfen der Blausäure in folgender Formel:

℞. *Acid. hydrocyan. scrup. un.*

Aq. dest. unc. sex.

Sacch. alb. unc. dimid.

M. D. S. Morgens und Abends 1 Eßl.

Heller bestätigt die vortreffliche Wirkung der Blausäure.

Gordon und Broussais rühmen den Spargel. Ersterer läßt einen Syrup daraus bereiten und 1 Unze zu 1 Klystier nehmen.

Beim Herzklopfen der Kinder bewährte sich Goelis folgende Mischung:

℞. *Tinct. digit. p. dr. un. s.*

Succinat. ammon. dr. dimid.

Laud. Syd. scr. un.

M. D. S. 3mal täglich einige Tropfen.

Röver rühmt besonders die Belegung der

Herzgegend mit einer Rindsblase, gefüllt mit Schmucker'schen Fomentat.

R. *Aq. font. unc. tres, acet. vin. unc. duas. nitr. dep. unc. dimid, sal. ammon. dep. (vel sal. culin.) unc. un.*

Laennec empfiehlt 2 stark magnetisirte ovale Stablplatten, welche etwas gebogen seyn müssen, um der Form der Brust zu entsprechen, eine davon wird auf die linke praecord. Gegend, die andre auf die entsprechende Rückenseite gelegt, dafs die Pole genau entgegengesetzt sind.

(Szerleck. Handb.)

127. Paralysis. Paraplegia.

Ducros der Aeltere in Marseille wandte das Mutterkorn in Fällen von Paraplegie mit Erfolg an, besonders bei Kindern. Man beginnt mit 6 Gran und steigert die Gabe allmählich um 2—3 Gran; man konnte so bis auf 48 Gr. steigen, gewöhnlich aber fühlt der Kranke, bevor man bis zu 36 Gran kommt, Ameisenkriechen und Prickeln in den Gliedmassen, wie beim Gebrauch der *nux vomica*. Meist findet Verstopfung statt. Man lasse vorher als Adjuvans ein Halbklystier von Terpentin nehmen, das Regime mufs kräftig und animalisch seyn. (Bull. de Thérap. XIII. 266.)

Lähmung der Zunge. Nachstehendes Gargarisma leistete bei Lähmungen der Zunge bisweilen gute Dienste:

R. *Cort. chinae pulv.*
— *salic. ana unc. duas.*
Hb. Rutae. pug. duas.

Coq. c. Aq. font. libr. duab.
Col. adde
Camph. c. muc. Gummi arab. trit.
drachm. duas.

M. D. S.

Bei mercurieller Lähmung empfiehlt Arrowsmith das Strychnin zu $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{6}$ Gran täglich. Dieterich erwartet das Meiste von der Electricität (über Merc. Krankh.) Ein 63 jähriger Mann war bei einem sorgenvollen Leben und in dessen Folge großer Neigung zum Trunk geistig und körperlich so herabgekommen, daß er allmählich geistig immer schwächer und vergeßlicher wurde, ein dummes gedunsenes Aussehen, rothe, thränende Augen und schwankenden Gang bekam, welche Zufälle sich bald zu unwillkürlichem Harnabgang und Lähmung des linken Armes und Fußes steigerten. Fischer behandelte ihn 8 Wochen nach allen Regeln der Kunst, aber vergeblich, Patient konnte bloß einige Stunden außer dem Bette seyn. Hierauf gab er ihm alle $1\frac{1}{2}$ Std. einen Eßl. von:

R. Rad. Angelic. drachm. tres.
— liquor. unc. dimid.
Fol. nicot. tabac. drachm. un.
Aff. aq. bull. q. s. ut f. Inf. ad
rem. $\bar{3}$ viij.

C. D. S.

Patient vertrug es so gut, daß Fischer bei Wiederholung dasselbe allmählig um 1 Scrupel verstärkte. Nach 8 Tagen vermochte Patient den Urin zu halten, nachdem die Blasenlähmung länger

als 2 Jahre bestanden hatte. Geist und Gedächtnis wurden auffallend stärker, Kraft und Beweglichkeit stets besser. Patient entzog sich der Behandlung, nachdem sich das Lästige seines Zustandes verloren. Die Angelica setzte F. als Corrigenens für die die Sensibilität des Magens und Darmcanals so ergreifende Wirkung des Tabaks zu, meist giebt er ihn mit Calmus oder Oelzucker. (Schmidt Jahrb. XX. 3. 280.)

Mittelst Schiefspulver gelang es Lablache eine nach einem apoplectischen Anfall zurückgebliebene Lähmung des Vorderarms zu beseitigen. Er streute nemlich auf ein Brett einen Zoll breit und der Länge des Vorderarms entsprechend eine Quantität Pulver und zündete dies, nachdem er den Arm 6 Zoll hoch über dem Pulver halten liefs an. Die Kranke stiefs einen Schrei aus, zog den Arm schnell zurück, schüttelte ihn heftig und Empfindung und Bewegung waren in denselben zurückgekehrt. Der verbrannte Theil wurde mit Kohlblättern unwickelt und es stellte sich bald eine reichliche Eiterung ein. Die Heilung war dauernd. (Sachs a. a. O.)

128. Partus.

Hamilton. Behandlung der ersten Geburtsperiode, worunter er die Zeit bis zu völliger Erweiterung des Muttermundes versteht. H. ist der Meinung, es erwachsen den Gebärenden die größten Uebel daraus, dafs man die erste Geburtszeit allzulange sich verzögern lasse, da Schmerz und Schlaflosigkeit nur bis auf einen gewissen Punkt

ertragen werden und darüber hinaus die entschiedensten Nachtheile für Blut und Nervensystem, wie Störungen in den Functionen des Gebärorganes die Folge seyn. Von daher leitet er die Wehenschwäche und Verzögerung der Geburt in den folgenden Perioden ab und schreibt nicht minder Retention der Placenta und die Blutflüsse nach Abgange derselben eben diesem Umstand zu. Darum soll der Geburtshelfer nicht zugeben, dafs mehr als 12—14 Stunden bis zu völliger Erweiterung des Muttermundes verfließen und der Verfasser versichert, er habe diesem Grundsatz zu verdanken, dafs in den letzten 35 Jahren seiner Praxis keine Geburt ihm vorgekommen sey, welche länger, als 24 Std. dauerte. Burns theilt gleiche Grundsätze. War das Fruchtwasser zu früh abgeflossen, und ist der Muttermund lange fest und unachgiebig, so soll ein Aderlafs gemacht und nachher sowie bei Erschlaffung gleich Anfangs ein Klystier mit Opium gegeben werden. Den Muttermund läßt Hamilton alsdann zugleich während der Wehe mit 2 Fingern sanft ausdehnen, die Anwendung des Opiums beschränkt er auf die erste Geburts-Periode. Zieht der Muttermund sich nicht zurück, so soll man denselben während der Wehe zuerst vorn, dann hinten sanft zurück schieben. In den Fällen, wo das Gesicht nach vorn gerichtet ist, wird gleichfalls ein Druck mit der Hand gegen die Stirnseite empfohlen um so nach und nach das Hinterhaupt gegen die Schaambeinverbindung zu bringen. Doch möchte nach Schneemanns Ansicht dieser Handgriff bloß da gelingen, wo auch

obnediefs die Beckenweite den Austritt des Kopfes gestattet haben würde.

2te Periode. Während jeder Wehe drückt er das Mittelfleisch nach dem Schaambogen zu an und legt zugleich aufser der Wehe eine Scheibe Speck auf die auszudehnenden Theile, wodurch nicht blos die Entwicklung des Dammes befördert, sondern zugleich Anschwellungen der Genitalien nach der Entbindung bestimmt verhindert würden. II. verbraucht nicht selten ein ganzes Pfund desselben bei einer Niederkunft.

3. Periode. H. will die Placenta nicht länger, als 1 Stde nach der Geburt liegen lassen. Um die Stundenglasförmige Zusammenziehung des Uterus, vorausgesetzt, dafs keine Blutung statt fände, zu beseitigen, giebt er ein Opiumclystier und wenn binnen $\frac{1}{2}$ Stunde sich der Zustand nicht geändert, so soll man mit der Hand eingehen, die Constriction lösen und die Placenta entfernen. (Practical observations on various subjects relating to Midwifery by James Hamilton).

(Schmidt Jahrb. XIX. 3, 376.)

Moirs Beobachtungen bei Anwendung des Stethoscops vor und während der Geburt gehen dahin, dafs sowohl Placentargeräusch als Herzschläge des Kindes deutlich zu vernehmen sind. Das erstre stimmt mit dem Puls der Mutter genau überein, letztre variirten zwischen 120 und 150. Bei eintretender Wehe minderten sich die Herzschläge. Langsamer wurden sie, sobald das Kind mit äufsrer Luft in Berührung kam.

129. **Parulis ulcerosa.**

Bei geschwüriger Zahnfleischentzündung leistet nach Angelot's Bericht folgendes Collutorium vorzügliche Dienste:

℞. *Calcar. oxymur. gr. quindec. ad trīginta*

Solut. gummos. Unc. un.

Syr. cort. aurant. unc. dimid.

D. S. Mittels eines Charpiepinsels auf die Geschwüre aufzutragen.

130. **Pasta lichenis island.**

Eine trockne Paste aus obigem Moos, welche in Frankreich theuer verkauft wird, angenehm schmeckt, hart, von crystallnem Bruche ist und den Zucker deutlich erkennen läßt, bereitet man nach Hoffmann:

℞. *Gelat. lich. isl. ablut. unc. duas.*

coq. c. aq. s. q. ad Col. unc. sedecim.

in qua solve Gummi arab. el. unc. duas.

evap. in baln. mar. seu vapor. ad spissitud. mellag. adm.

Sacch. albiss. pulv. unc. quat.

Pastam effunde in caps. papyr. et

exsicc. leni calore.

(Schmidt Jahrb. XXI, 1.)

131. **Perniones.**

Swediaur und in neuerer Zeit Cadet empfehlen:

℞. *Amygdal. amar. unc. octo.*

Mell. commun. unc. sex.

Sammlg. v. Rec. XI.

Alumin. calcin.

Olibani ana unc. duas.

Sinapis

*Camphorae ope alcoholis pulverisatae
ana unc. dimid.*

Amygdalis contusis pastam in lapide terendo adde sensim vitellorum ovorum N. VIII. Mel et pulveres. D. S. Diesen Teig mit etwas Wasser zu verdünnen und damit Früh und Abends die von den Frostbeulen ergriffenen Theile einzureiben, sie hierauf mit nicht ganz lauwarmem Wasser wieder abzuwaschen und dann mit ganz trockner Leinwand abzutrocknen.

Desgranges läßt Mercurialeinreibungen machen, wie auch die Frostbeulen sich befinden. Aufgebroschene Stellen werden mit, mit *Ugt. neapol.* bestrichener Charpie bedeckt. Durch *Cerat* kann man die Salbe etwas milder machen,

(Kleinert Nov. 38.)

132. **Phlegmatia vesicae.**

Von 6 Fällen chronischer Phlegmatie der Blase heilte Giboin 4 durch Injectionen von Rufs. Die Injectionen werden täglich 2mal wiederholt neu bereitet, indem man 2 Unzen von fremden Körpern gereinigten Kaminrufs 6 Minuten in einem Pfunde Wasser kochen läßt und dann das Dt. durch Papier filtrirt. Gleich nach den ersten Injectionen wird der Schmerz gelinder. Innerlich wändte Giboin den Rufs bey 2 an Catarrh der Blase leidenden und bereits sonst aufgegebenen Kranken mit dem besten Erfolg in Pillenform zu 4 Gr. be-

ginnend und dann rasch bis auf 16, 20 und 30 Gr. tägl. steigend, an. Diese Pillen werden bereitet, indem man den feinsten Rufs einige Augenblicke kochen läßt und dann durch graues Papier filtrirt, in einer Porzellanschale bey gelindem Feuer (Sandbade) bis zur Extractconsistenz verdickt. Hieraus 4 granige Pillen. (Aus dem Bull. génér. de Thérap. Klein. Nov. 38.) Conf. Art. Catarrh. vesicae.

133. *Pilulae.*

Garot's Methode Pillen mit Gallerte zu überziehen:

Sind die Pillen fertig, so spießt man sie an Nadeln, läßt gereinigte Gallerte (*grénétine*) bey gelinder Wärme schmelzen und setzt ihr 2—3 Th. Wasser zu, damit sie nach dem Erkalten ein steifes Gelee bilde. In die im Wasserbade flüssig erhaltne Gallerte taucht man die Pillen ganz ein, dreht sie nach dem Herausziehen einige mal herum und steckt dann die Nadeln so auf, dafs alle Pillen frey in der Luft stehen. Sind 50 Pillen so überzogen und der Ueberzug halb trocken, so schließt man die durch die Nadeln gemachten Oeffnungen, indem man das Ende der Nadeln in der Lichtflamme erhitzt, bis der Ueberzug rings um den Einstichpunkt schmilzt; dann zieht man die Nadel sanft und schnell heraus und die Oeffnung schließt sich von selbst. Für Moschus, *Asa foet.* *Kampher* reicht eine einzige Schicht hin, um den Geruch ganz einzuhüllen; andre Substanzen brauchen noch eine 2te Lage. Merkwürdig ist, dafs

die zum Eintauchen dienende Gallerte durchaus nichts vom Geruche der eingetauchten Substanzen annimmt, so das dieselbe Gallerte für alle Sorten Pillen pafst. (J. de pharm. févr. p. 7—80. Pharm. Centr. Bl. 23. 1838.)

134. Placenta.

Horn's in Wien Betrachtungen über das Nachgeburts-Geschäft. Die gewöhnlichen Nachgeburts-Abnormitäten haben mit Zurückhaltung der Placenta in der Uterinhöle ihren Grund a) in der Schwäche, Atonie des Uterus, b) in abnorm fester Cohäsion der Placenta am Uterus, c) abnormer Contraction und Einsackung, d) in Abweichung der Längensaxe des Uterus von der Beckensaxe (Deviatio uteri.) Im letzten Falle bildet der Mutterhals mit der Vagina einen Winkel, wodurch die normale Contraction gehindert, die Ausscheidung der Placenta verzögert und zu gefährlichen Blutungen Veranlassung gegeben werden kann. Hier ist nun eine passende Lage der Gebärenden erforderlich oder ein angelegener äufsrer Gegendruck, um regelmässige Contractionen und Ausscheidung der Placenta zu bewirken.

a) Schwäche des Uterus ist im allgemeinen der Zustand verminderter Contractibilität des Organs, wodurch die Lösung und Ausscheidung der Nachgeburt verhindert wird. Hat man es mit einer Schwäche ohne Complication zu thun, so genügt ernstliches mit Druck nach abwärts verbundenes Reiben der Gegend des Muttergrundes, Einreibung geistiger Substanzen und bey allgemeiner

Schwäche innerlich Wein. Haben diese Mittel in 1 bis höchstens 2 Stunden keinen Erfolg, so führe man sogleich die Hand ein, löse die Placenta und führe sie aus, da dieses Verfahren mit Vorsicht angewandt nie gefährlich und das beste Mittel ist, das atonische Organ zu gleichmäßigen Contractionen anzuregen. So beugt man am sichersten sichtbaren und verborgenen Blutungen vor, die, mehr oder minder stark, immer die Atonie des Uterus begleiten. Den Einwurf, daß sich die Blutung durch äußere und innere Mittel stillen lasse, beseitigt Horn dadurch, daß man in der Ungewissheit, in welchem Falle und unter welchen Umständen dieß geschehen könne, die sichere Kunsthilfe nicht versäumen dürfte. Auch lasse sich nie eine sichere Stillung der Blutung erwarten, so lange sich die Placenta der permanenten Contraction des Uterus widersetzt. Einem zweiten Einwurf, daß die Entfernung der Placenta die Atonie des Uterus nicht hebe, begegnet er durch seine eignen und Henscheln's Erfahrungen, daß das Einführen der Hand am meisten geeignet ist, kräftige Contractionen im Uterus hervorzurufen. Sollte aber auch die Blutung nicht sistiren, so liegen doch die offenen Gefäßmündungen frey da und man kann kalte Injectionen aus Wasser und Branntwein machen.

b) Abnorme feste Cohäsion der Placenta an der Uterinwand verhindert am häufigsten die Ausscheidung der Placenta. Sie wird vermittelt durch entartete, obliterirte, vom Uterus zur Placenta verlängerte Gefäße, tendinöse Verwach-

sung oder durch unmittelbares zu inniges, festes Zusammenkleben eines oder mehrerer Lappen der Placenta mit der Uterinwand, (fleischiges, filziges Verwachsen) oder durch mehr oder minder grofse, rundliche, weifse, fett- oder speckartige Massen, oder endlich durch kalk- oder selbst knochenartige Concremente, die an der äufsern Placentarfläche befindlich sind; die Ursache ist meist entzündliche Affection an der Stelle des Placentarsitzes, die sich gewöhnlich in den letzten Monaten der Schwangerschaft entwickelt und den Schwängern einen permanenten, auf eine bestimmte Stelle des Uterus beschränkten, brennenden Schmerz verursacht, der auch bey der Geburt fortdauert. Selten erstreckt sich die abnorme Cohäsion über die ganze Placenta. Wird nun dadurch die Lostrennung der Placenta vom Uterus gehemmt, so zieht dieser sich über dem festsitzenden Mutterkuchen zusammen, wodurch dieser eingesackt wird. Es gewinnen nemlich die freien Theile des Uterus das Uebergewicht über die, an denen die Placenta adhärirt, und ziehen sich immer fester um die anliegende Placenta. Dieser Vorgang wurde mit Unrecht einem kramphaften Zustand zugeschrieben, er liegt blos im Bestreben des Uterus, die Placenta fortzuschaffen. Die Folgen sind Blutflüsse, entzündliche Affectionen, Fäulniß der eingeschlossnen Placenta und Verengerung des Muttermundes. Letztere wird, da der Uterus an den von der Placenta freien Stellen in seiner Rückbildung fortschreitet, oft in kurzer Zeit, so bedeutend, dafs das Eindringen der Hand unmöglich ist, auch entstehen

leicht entzündliche, nervöse, faulige Fieber. Hieraus gehen folgende Regeln hervor: 1) daß die spontane Lösung der Placenta durch die Contraction der Gebärmutter nur bei leichter, auf kleine Stellen beschränkter, Verwachsung der Placenta in der gehörigen Zeit nach der Geburt des Kindes erfolgen könne, wenn man dabei 2) die contractive Thätigkeit des Uterus, wenn sie zu schwach ist, theils durch Frictionen, theils durch geistige Einreibungen auf den Unterleib und innerlich erregende Mittel, wie Wein, gewürzhafter Getränke, geistiges Zimtwasser, Zimmtinktur mit einigen Tropfen Opiumtinktur versetzt, theils durch wiederholt gelinden, nach dem verschiednen Sitz der Placenta zweckmäfsig geleiteten, Zug am Nabelstrang zu steigern sucht; 3) im Falle fester Verwachsung und Einsackung nicht mit der erfolglosen Anwendung krampfsstillender Mittel die unersetzliche Zeit zu verlieren, da die Rettung blos in der zur gehörigen Zeit vorgenommen künstlichen Lösung der Placenta liegt. Wenn in 2 Stunden nach der Geburt die völlige Lösung und Ausscheidung der Placenta nicht erfolgt, nimmt die Gefahr der Gebärenden jeden Augenblick zu. Uebel ist es, wenn der Muttermund sich schon verengt hätte und die Nachgeburt schon von Fäulniß ergriffen ist. Die künstliche Lösung der Nachgeburt ist bisweilen sehr schwierig und man ist genöthigt, einzelne kleine Theile an der Uterinwand zurückzulassen, wodurch aber blos die Lochien einige Tage bis zur völligen Ausscheidung übel riechend werden.

c) Abnorme Contraction der Gebä-

mutter und dadurch bedingte Einsackung der Placenta. Letztere wird bisweilen auch ohne Verwachsung bloß durch abnorme Contractionen eingesackt, die entweder an der Stelle, wo der Körper des Uterus in den Hals übergeht, oder am äußern Muttermunde statt finden. In Folge derselben erhebt sich die Gebärmutter gewöhnlich sehr hoch in der Bauchhöhle empor, die Scheide erscheint schlauchartig verlängert und der Muttermund ist kaum erreichbar. Dieser schnürt den Nabelstrang oder auch ein Stück der Placenta fest ein und solche Verengerung des Muttermundes beruht entweder auf Krampf des Uterus oder auf Ueberspringen der contractiven Thätigkeit vom Grund des Uterus auf die Zirkelfibern des Mutterhalses. Im erstern Fall ist die Frau vorher schwächlich, empfindlich, Krämpfen unterworfen, manchmal haben sich solche schon während der Geburt am Muttermund gezeigt, die hoch im Bauch stehende Gebärmutter ist bei der äußerlichen Berührung schmerzhaft, die Schmerzen sind an der durch Krampf verengten Stelle besonders heftig und in verschiedener Richtung hinziehend und reißend. Im 2ten Falle äußert sich die contractive Thätigkeit bloß in verkehrter Richtung, meist nach sehr schweren und langwierigen Geburten, wenn durch anhaltende Anstrengung die Contractibilität der Fibern des Grundes erschöpft ist und in den untern Fasern überwiegend hervor trat. Dies bei Frauen von starker Constitution mit vorherrschender Irritabilität der Muskelfaser. Der Uterus ist dabei schmerzlos, bloß Gefühl von schmerzhaft-

ter Spannung im Geburtscanale. Gewöhnlich ist dabei äusserer oder innerer Blutfluss. Ist diefs nicht der Fall, so kann man bei krampfhaften Contractionen dynamische Mittel anwenden, ja bei plethorischen Individuen ist oft ein mässiger Blutfluss zur Lösung des Krampfes zuträglich. Da aber besonders bei innern Blutflüssen die Grenze schwer zu bestimmen ist, so zögere man nicht zu lange, da sich die Hand leicht einführen und die verengte Stelle ohne grosse Mühe ausdehnen lässt. Sobald die Nachgeburt und Blutklumpen entfernt sind, erfolgt die Contraction des Uterus regelmässig. Unterlässt man die Entfernung mittels der Hand, so geht oft schon nach wenigen Stunden die krampfartige Verengerung in die organische über.

Das Nachgeburtsgeschäft nach frühzeitigen Geburten. Da sie gewöhnlich bald den veranlassenden Ursachen folgen, so fehlen meist die vorläufigen Contractionen des Uterus, die Placenta welkt nicht ab, bleibt mehr frisch, ist bei der Ausschleifung der Frucht noch inniger mit dem Uterus verbunden, weshalb gefährliche Blutflüsse und Fäulniss nicht sogleich zu befürchten sind. Gefahrlos ist aber der Zustand nicht, weil sich das Orificium noch leichter verengert, die Placenta sich später auch ablöst, und Blutflüsse eintreten, so wird die Gefahr wegen der Unmöglichkeit, die Hand einzubringen, noch gröfser. Es werden hier oft wochenlang dauernde Blutflüsse beobachtet, bis die durch Fäulniss zerstörte Nachgeburt ausgeschlossen wird, oder der Tod durch Erschöpfung erfolgt. Deshalb suche man hier ebenfalls höchstens nach 2

Stunden die Nachgeburt zu entfernen und zwar durch Steigerung der Contractionen des Uterus, durch zweckmäßige geleiteten Zug an der Nabelschnur, endlich durch Einführung der Hand. (Oester. med. Jahrb. XII, 1. 2.)

Auch Toepken und Wittke stimmen für schnelle künstliche Entfernung.

135. **Pollutiones.**

Fischer gab mit vorzüglichem Erfolg 2—3 Gran gestoßene Tabaksblätter mit ebensoviel wesentlichem Weinstein Salz, arabischem Gummi und Süßholz versetzt, und ließ nach Befinden der Umstände tägl. 3—4 Dosen nehmen.

(Casp. Wochenschr. 10. 38.)

136. **Polypus uteri.**

Velpeau läßt den Kr. die Lage, wie beim Steinschnitte nehmen, und ebenso durch Gehülfen halten. Darauf bringt er 1 oder 2 Finger der rechten Hand bis an die Wurzel des Polypen, wenn er in die Scheide hinabgestiegen ist, zwischen seine Spitze und den Gebärmutterhals, wenn er sich noch in der Gebärmutterhöhle befindet; auf diesem Finger schiebt er entweder eine Muzexsche Pinzette oder einen langen einfachen oder doppelten Haken ein, hakt den Polypen an seiner hervorspringendsten Partie so fest als möglich an, zieht die Pinzette oder den Haken sanft nach sich zu an, um die Theile anzuspannen und übergiebt das Instrument so einem Gehülfen, hierauf schiebt er, indem er den Polypen mit den Fingern

der rechten Hand fortwährend festhält, auf ihnen entweder eine lange, gegen ihre Fläche gekrümmte Scheere, oder ein 8—10" langes auf seinem Griffe feststehendes, an der stumpfen und bloß auf einer Seite schneidenden Spitze gekrümmtes Messer ein und schneidet die Wurzel des Polypen ab, dringt nöthigenfalls bis zum Gebärmuttergrunde und wirkt so stets durch den Finger geleitet von Anfang bis zu Ende der Operation mit größter Sicherheit, ohne daß er genöthigt ist, an der Gebärmutter zu zerren, oder sie herabzuziehen.

(Schm. Jahrb. XXI, 3, 324.)

137. Prolapsus uteri.

Hamilton verwirft bei Behandlung der obigen Krankheit sowohl die horizontale Lage, als tonische Injectionen und das Tragen von Pessarrien und räth den Patienten vieles Gehen und Aufenthalt in frischer Luft um den schädlichen Einflüssen auf die Constitution vorzubeugen und abzuwenden. Um dies möglich zu machen empfiehlt er das Tragen eines mit Pferdehaar gestopften Kissens von 6" Länge und 2" Breite, welches mittelst einer T Binde am Ausgange des Beckens so befestigt wird, daß dadurch die äußern Genitalien stets einen sanften Druck erfahren. Diese Bandage wird beim Schlafengehen abgenommen, ist aber nach des Verfassers Versicherungen den Leidenden so wohlthunend, daß dieselben ohne Beschwerden allen häuslichen Verrichtungen und selbst größern Anstrengungen gewachsen sind. Neben-

bei kalte Waschungen und Fußbäder. (Schm. Jahrb. XIX, 3, 377.)

138. Prurigo.

Todd Thomson rühmt Waschungen mit Kalkwasser und Chlorquecksilber, besonders zweckdienlich fand er Bähungen mit:

℞. *Hydr. mur. corr. gr. tria*
Acid. hydrocyan. drachm. un.
Mist. amygd. amar. unc. octo.

Auch betupfte er mit Nutzen die hervorstehenden bis zum Bluten geriebenen Blätterchen mit unverdünntem aromatischen Essig und applicirte dann auf den ganzen Ausschlag reichlich folgende Salbe, nachdem die Kranken Abends 4 oder 5 Gran der Plummer'schen Pillen (bestehend aus je 2 Drachmen Calomel, *Sulph. aur. antim.*, $\frac{1}{2}$ Unze Quajacharz und 2 Drachmen Zuckersyrup) und 3mal tgl. 5 Tropfen der Arsenicsolution erhalten:

℞. *Sulph. subl. unc. dimid.*
Picis liquid.
Adipis libr. dimid.
Cretae unc. semis.
Liq. ammon. sulphurat. dr. duas.
M. f. Ugt.

Formeln aus dem Hospital St Louis, Verordnung für ein Kind. tägl. 5 Schwefelpastillen, Einreibung der leidenden Theile mit:

℞. *Calcar. extinct. dr. duas*
Natr. carb.
Laudani ana dr. semis.

M. f. ugt. und wöchentlich 3 alkalische
Bäder.

Aliberts Ugt. contr. prurig.

℞. *Axung. unc. tres*
Flor. Zinc. dr. un.
— *sulphur.*

Laudan. ana dr. dimid.

Ol. amygd. d. unc. un.

Biets Salbe gegen hartnäckige Prurigo an
der Hand.

℞. *Cinnabar. dr. duas*
Flor. sulph. unc. dimid.
Laudani dr. duas.
Ax. unc. quinque.

Eine andere Behandlung besteht darin, dass
man sich alle Morgen mit einem starken Seifen-
wasser wäscht und jeden Abend folgende Salbe ein-
reibt:

℞. *Rad. helleb. alb. pulv. unc. semis*
Sal. ammon. d. dr. un.
Ax. unc. tres.

Bei *P. pudendi muliebr.* ist gebräuchlich:

℞. *Axung.*
Succ. Semperviv. tect.

Ol. Hyper.

Aq. calcis ana part. aeq. M.

Vorzüglich aber ist die Constitution der Kran-
ken zu berücksichtigen.

(Riecke Krankh. der Haut.)

139. Pseudarthrosis.

Nach Oppenheim dürfte bei Heilung der

Pseudarthrosen, die Wirkung des Haarseils eingreifender und zuverlässiger seyn, wenn man da, wo man sich von dem Einziehen desselben schon a priori keinen Erfolg verspricht, zwei Haarseile, nicht durch die neu gebildete Knorpelmasse oder Zwischensubstanz, sondern so einzöge, dafs ein jedes für sich mit einem Knochenende in Berührung käme; sie sollen nach seinem Dafürhalten nur so lange liegen, bis eine Eiterung zu Stande gekommen ist, dann aber sogleich völlig ausgezogen werden. (Salzb. med. chir. Zeit. Nro. 4. 1838, aus Dieffenbachs Zeitschr. für die gesammte Medizin Bd. V. 1837.)

140. Psorophthalmia.

Rust's Augensalbe:

R. *Hydr. oxyd. r. gr. quat.*

But. rec. ins. dr. duas.

Acet. Saturn.

Tinct. op. c. ana dr. dimid.

M. S.

141. Ptyalismus stomachalis mercurialis.

Knod von Helmenstreit empfiehlt als das vorzüglichste Mittel das Jod und gab es in 14 Fällen mit ausgezeichnetem Erfolg in folgender Form.

R. *Jod. puri gran. quinq.*

solve in

Spir. vini drachm. duab.

adde:

Aq. cinnamom. unc. un. et dim.

Syr. commun. unc. dim.

M. D. S. Täglich 4mal $\frac{1}{2}$ Eßl.

Nach Dieterich ist die Dosis des Jods zu groß, er glaubt mit 2 Gran täglich auszureichen, auch vom Kreosot sah er gute Dienste. Er gab:

R. *Kreosoti drachm. dimid.*

Pulv. sem. lycopod. dr. duas.

Muc. Gummi mim. q. s. f. pil.

Nr. 60. consp. sem. lycop.

S. 2mal täglich 3 Pillen.

Den 2ten und 3ten Tag läßt man täglich 3mal 3, den 4ten 2mal 4; den 5ten und die folgenden Tage dreimal 5 nehmen. Man kann selbst bis zu 5 Pillen steigen. (Dieterich über Mercur. Krankh.)

Brachet giebt innerlich den Bleizucker zu 1 Gran in Pillenform Morgens und Abends und will den Speichelfluss in weniger als 2 Tagen geheilt haben, bisweilen setzt er den Pillen noch $\frac{1}{4}$ Gran *Tinct. theb.* bei.

(Gaz. méd. de Paris. Nr. 49. 1837.)

142. **Pustula maligna.**

Schwabe empfiehlt folgende Behandlung:

1) Eröffnung der Blatter, und vorsichtige Entfernung des in ihr enthaltenen Secrets mittelst eines mit *Aq. oxymur.* befeuchteten Schwammes. 2) Anwendung der concentr. Salzsäure auf die vorher scarifizierte Blatter selbst. 3) Scarification der die Pustel umgebenden allgemeinen Bedeckungen und Befeuchtung dieser Hautwunden mit verdünnter

Salzsäure. 4) In der Application trockner warmer Umschläge von aromatischen Kräutern auf die zunächst liegenden Theile. Mit der Anwendung der concentrirten Salzsäure, mit welcher man nach der täglich mehrere male zu wiederholenden Entfernung der losgestoßnen sphäzelösen Partien der Haut und des Zellgewebes die bloß gelegten Theile betupft, fährt man so lange fort, bis sich Spuren von Entzündung zeigen. Bildet sich bei dieser Behandlung im Umfange der brandigen Stelle eine Demarcationslinie, so vertauscht man, nachdem die Wunde mit *Aq. oxymur.* gereinigt worden ist, die Säure mit einem Pulver aus China, Myrrhe und Campher, worauf man zur Beförderung der Eiterung mit reizenden Salben verbinden läßt. Innerlich lobt Schwabe das Chinin und Chlor.

(Schm. Jahrb. XXI. 1.)

Ritscher rühmt den Campher als Specificum. Er wendet ihn äußerlich an 1 Unze auf 4 Unzen *Spec. arom.* in Form eines Kräuterkissens um den leidenden Theil geschlagen.

(Holscher Ann. III. 2. 38.)

Braun macht durch die ganze Breite, Länge und Tiefe des Geschwürs einen ergiebigen Querschnitt, wodurch theils die spätere Lösung der mortifizirten Zellgewebspartien sehr erleichtert, theils auch durch die darnach entstehende starke Blutung die schnelle Tilgung der heftigen Schmerzen erzielt wird. Ist die Blutung, welche jedoch möglichst lange unterhalten wird, gestillt, so legt Verf. ein *plumaceau* von Charpie mit *Ugt. digest.* (2 Unz. Pulv.) *Tinct. Cantharid.* (1 — 2 Dr.)

Morc.

Merc. praec. rubr. (1 Scrup. — 1 Dr.) auch zuweilen *Tinct. Opii* (1 Dr.) auf das offene Geschwür, womit dieses bis zu den letzten Tagen vor der Heilung verbunden wird. Haben etwa am Tage nach dem Schnitte die 4 Wundlappen sich vom Grunde des Geschwürs zurückgezogen und liegen die mortifizirten Theile jetzt zu Tage, so bepinselt Verf. mit einem jedesmal zu erneuernden Charpiepinsel den ganzen Grund mit concentrirter Schwefelsäure, welche Operation, obschon sehr schmerzhaft, doch das gute hat, dafs die noch nicht vollständig mortifizirten Zellgewebmassen, so wie die vom Grunde aus in sie hinein ragenden Fleischwärtchen vollends abgetödet werden und sich nun mit Scheere oder Messer entfernen lassen. Ist das Geschwür nun ein reines geworden, so wird es mit Wachs-salbe verbunden, oder etwas *Merc. praec. rubr.* und *Tinct. op. croc.* zur Beförderung der Granulation zugesetzt, worauf dann, wenn diese das Niveau der Wundränder erreicht hat, *ceratum simpl.* aufgetragen und das Geschwür mittelst Be-tupfen mit *lap. infern.* vollends zur Vernarbung gebracht wird.

143. **Rabies canina.**

Beranger's Ansicht: 1) Die Wasserscheu ist nur eine Neurose der Zunge oder eine dem acuten Asthma analoge Glottalgie. 2) Die Ursache der Krankheit liegt nur in der von der Idee der Wuth ergriffenen Einbildungskraft. (?!). 3) Der Tod dabei hat durch eine wahre Strangulation statt, veranlaßt durch eine krampfartige Zusammen-